

ÜBER DIE GRENZEN HINAUS – ÜBER DIE GRENZEN HEREIN
Skizzen zur künstlerischen Internationalität im Österreich der Nach-
kriegszeit: die Bildhauersymposien im Krastal
Carl Aigner



Bis heute gibt es weder eine detaillierte, resümierende Studie zum Verhältnis der österreichischen Nachkriegskunst (bis in die 70er Jahre) zur internationalen Entwicklung noch zu den vielen Künstlerreisen und internationalen Aufenthalten ebenso wenig wie zur Präsenz internationaler KünstlerInnen in Österreich. Zu Recht monierte Otto Breicha am Beispiel Maria Lassnig, Oswald Oberhuber und Arnulf Rainer den Mythos der großen Verspätung, mit der österreichische KünstlerInnen die zeitgenössischen, internationalen Entwicklungen wahrnahmen. Ausdrücklich merkte er an, dass die österreichische Nachkriegskunst sehr rasch auf Augenhöhe mit der internationalen Kunstdebatte war.¹ Die inzwischen legendäre Kunstreise der Kärntnerin Maria Lassnig und des Niederösterreichers Arnulf Rainer 1951 nach Paris ist nur ein Beispiel dafür, wie privilegiert Paris als Reisefokus für Künstler war.² Das gilt etwa für Hundertwasser oder Hans Staudacher ebenso wie für den zu Unrecht wenig bekannten Franz Beer, der eine der bemerkenswertesten internationalen Künstlerkarrieren vorweisen kann, die es in Österreich gibt. Auch der nordamerikanische Kontinent hat das Interesse österreichischer Künstler auf sich gezogen, eine Tatsache der bislang wenig Aufmerksamkeit gezollt wurde: Zu nennen sind Christa Hauer (1953) und wenig später der Kärntner Maler Johann Fruhmann (sie heirateten in den USA); später in den 60er Jahren Maria Lassnig und Kiki Kogelnik, ebenfalls Kärntnerin, oder etwa Paul Rotterdam. Sie alle haben für mehrere Jahre oder ein Leben lang in den USA gearbeitet. Nicht zu vergessen ist Deutschland, das für einige österreichische Künstler sogar Exilland wurde wie etwa für Günter Brus.

Eine signifikante Rolle im Hinblick auf internationalen Kunstaustausch und internationale KünstlerInnenbegegnungen spielen zweifellos die Bildhauer-

1. Der japanische Künstler Yoshiharu Maekawa bei der Arbeit an der Skulptur *Ferner Raum*, 1986

2. Skulptur aus Krastaler Marmor des japanischen Künstlers Hiroshi Mikami, um 1974

1 Otto Breicha, *Anfänge des Informel in Österreich 1949–1954*, Graz 1997.

2 Die Ausstellung *Wien – Paris* im Belvedere, Wien (von 3. 10. 2007 bis 13. 1. 2008) gab erstmals einen kunsthistorischen Ein- und Überblick über einen für Österreich wesentlichen Kunstaustausch.



3. 4. Skulpturen des polnische Bildhauers
Adolf Ryszka im Krastal, 1967

symposien in Österreich.³ Am Anfang stand das von Karl Prantl initiierte und von Friedrich Czagan und Heinrich Deutsch mitbegründete „Symposion Europäischer Bildhauer St. Margarethen“, welches 1959 erstmals stattfand und einen der wichtigsten Beiträge österreichischer Kunstinitiativen von Weltrang darstellte. Das Bildhauersymposion wurde ein Exportschlager!

Bereits das erste Symposion bestand fast ausschließlich aus europäischen KünstlerInnen, nahm also den Anspruch der Internationalität rigoros ernst. 1967 wurde von Mathias Hietz das Bildhauersymposion Lindabrunn initiiert und in der Folge kam es zu zahlreichen weiteren Gründungen in Österreich (im Kontext der Sommerakademie Salzburg ab 1986, in Karpfenberg ab 1961 oder in Mauthausen von 1970 bis 1973, das ebenfalls von Karl Prantl mitbegründet wurde) sowie international.⁴

Einen bemerkenswerten Stellenwert nimmt dabei das ebenfalls 1967 unter Gründungsteilnahme von Karl Prantl und Otto Eder geschaffene Bildhauersymposion im Krastal in Kärnten ein.⁵ Das Symposion im Krastal ist nicht nur das am längsten aktive, sondern ein von Beginn an ebenfalls nachdrücklich international ausgerichtetes. Eindrucksvoll zeigt dies die Quantifizierung: Von rund 400 TeilnehmerInnen in 39 Symposien haben bis heute über 200 KünstlerInnen aus dem Ausland an den Symposien im Krastal teilgenommen, was insgesamt über 50% Gesamtteilnahme im Verhältnis zu österreichischen KünstlerInnen ausmacht. In manchen Jahren machten internationale KünstlerInnen zwei Drittel der TeilnehmerInnen aus (1967, 1968 oder etwa 1985). Zählt man die im Rahmen der Symposien veranstalteten Ausstellungen hinzu, so erhöht sich der Anteil internationaler KünstlerInnen deutlich weiter, da hierzu immer wieder auch internationale KünstlerInnen eingeladen wurden, die – zumindest im betreffenden Jahr – nicht am Symposion teilgenommen hatten.⁶ Überblicken wir in groben Zügen die jeweiligen Länder, aus denen die KünstlerInnen kommen, so fokussiert sich die

3 Eine erste informative Dokumentation (inklusive Literaturüberblick) bieten Wolfgang Hartmann/Werner Pokorny, *Das Bildhauersymposion. Entstehung und Entwicklung einer neuen Form kollektiver und künstlerischer Arbeit*, Stuttgart 1988 (Die folgenden Ausführungen beziehen sich immer wieder auf diese Publikation). Zur Geschichte des Krastals Vgl. dazu den aufschlussreichen Beitrag von Silvie Aigner; S. 11 ff.

4 Vgl. dazu die Auflistung bei Hartmann/Pokorny 1988.

5 An der Organisation waren unter anderen auch Karl Prantl, Christa Hauer-Fruhmant und Felix Orsini-Rosenberg beteiligt.

6 Vgl. dazu die verschiedenen Beiträge und Chronologien in der vorliegenden Publikation.